

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 06.10.2013 / 10.00 Uhr

Warum schläfst du?

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Aber der Herr schleuderte einen starken Wind auf das Meer, sodass ein großer Sturm auf dem Meer entstand und das Schiff zu zerbrechen drohte. ⁵ Da fürchteten sich die Schiffsleute und schrien, jeder zu seinem Gott; und sie warfen die Geräte, die im Schiff waren, ins Meer, um es dadurch zu erleichtern. Jona aber war in den untersten Schiffsraum hinabgestiegen, hatte sich niedergelegt und war fest eingeschlafen. ⁶ Da trat der Schiffskapitän zu ihm und sprach: Was ist mit dir, dass du so schläfst? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht untergehen! ⁷ Und sie sprachen einer zum anderen: Kommt, wir wollen Lose werfen, damit wir erfahren, um wessentwillen uns dieses Unglück getroffen hat! Und sie warfen Lose, und das Los fiel auf Jona. ⁸ Da sprachen sie zu ihm: Sage uns doch, um wessentwillen uns dieses Unglück getroffen hat! Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Was ist dein Land, und von welchem Volk bist du? ⁹ Er aber sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer; und ich fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. ¹⁰ Da gerieten die Männer in große Furcht und sprachen: Was hast du da getan? Denn die Männer wussten, dass er vor dem Angesicht des Herrn floh; denn er hatte es ihnen erzählt. ¹¹ Und sie fragten ihn: Was sollen wir mit dir machen, damit das Meer uns in Ruhe lässt? Denn das Meer tobte immer schlimmer. ¹² Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer euch in Ruhe lassen! Denn ich weiß wohl, dass dieser große Sturm um meinetwillen über euch gekommen ist. ¹³ Da ruderten die Leute mit aller Kraft, um das Ufer wieder zu erreichen; aber sie konnten es nicht; denn das Meer tobte immer schlimmer gegen sie. ¹⁴ Da schrien sie zu dem Herrn und sprachen: »Ach, Herr! Lass uns doch nicht um der Seele dieses Mannes willen untergehen, rechne uns aber auch nicht unschuldiges Blut an; denn du, Herr, hast getan, was dir wohlgefiel!« ¹⁵ Darauf nahmen sie Jona und warfen ihn ins Meer; und das Meer hörte auf mit seinem Wüten. ¹⁶ Da bekamen die Männer große Ehrfurcht vor dem Herrn und brachten dem Herrn ein Schlachtopfer dar und legten Gelübde ab.“ (Jona 1,4-16)

Jona war ein gesegneter Mann, ein Prophet Gottes, der das Vorrecht hatte, die Stimme des Herrn zu hören. Doch als Gott ihm den Auftrag gab, in die Stadt Ninive zu gehen, rebellierte er. Er wollte nicht einsehen, dass die Barmherzigkeit Gottes über die Grenzen Israels hinaus reicht. Er war der Überzeugung, dass Ninive, die boshafte Hauptstadt des heidnischen Weltreiches Assyrien, keinen Raum zur Buße haben sollte. Also widersetzte sich der Prophet dem Auftrag Gottes und wurde ungehorsam.

Niemand von uns sollte die Geschichte Jonas mit innerer Überheblichkeit lesen. Denn jeder von uns hat sich in bestimmten Phasen und Bereichen seines Lebens dem Gebot des Herrn widersetzt. Und vielleicht tust du es ganz aktuell auch in diesen Tagen. Am Beispiel Jonas zeigt Gott uns, wohin Rebellion gegen Ihn führt und welche Mittel und Ressourcen Er gewillt ist einzusetzen, um Seine ungehorsamen Kinder zurückzuholen. Jonas Flucht begann und unsere Flucht vor Gott beginnt immer mit der Abkehr vom Wort Gottes.

Die Abkehr von Gott beginnt immer mit der Abkehr von Seinem Wort.

In den Versen 1 und 2 heißt es: „*Und das Wort des Herrn erging an Jona, ... folgendermaßen: ² Mache dich auf, geh nach Ninive, und verkündige gegen sie.*“ Jona las nicht nur das Wort Gottes, wie wir vielleicht eine Tageszeitung lesen, sondern das göttliche Wort erging an ihn. Es hatte Gewicht, es war mehr als nur eine Lektüre.

Auch du kennst Momente in deiner persönlichen Bibellese, in der dich das Wort Gottes trifft. Es sind besondere Augenblicke in deiner Andacht, in denen Gott durch Sein Wort konkret zu dir redet. Man sagt dann gerne: „Mir ist etwas groß geworden.“ Das gelesene Schriftwort hat Bedeutung für dein Leben bekommen. Dies kann auch unter der Predigt geschehen. Das Wort Gottes ergeht an dich, und du wirst von ihm getroffen.

Auch zu Jona kam das Reden Gottes in großer Deutlichkeit. Die Botschaft des Allmächtigen war glasklar, sodass der Prophet keinen Theologieprofessor oder ein hebräisches Wörterbuch brauchte, um sie zu verstehen. Und so ist es doch oft auch bei uns. Die Worte der Schrift, denen wir uns am ehesten widersetzen, sind nicht Worte von theologischer Spitzfindigkeit. Meistens sträuben wir uns gegen ganz schlichte Aufforderungen, die kinderleicht zu verstehen sind.

Das sind Worte wie: „*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach*“ (Markus 8,34).

„*Fleht die Unzucht!*“ (1. Korinther 6,18).

„... *so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!*“ ²² *Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter*“ (Matthäus 19,21-22).

Es ergehen so viele klare Worte des Herrn an uns, und doch verhalten wir uns oft ähnlich wie Jona. Wir widerstehen Gott. Wenn das Wort des Herrn doch nur in Bereichen zu uns käme, in denen wir sowieso schon gehorsam sind! Aber nein, es dringt in die geheimen Winkel unseres Herzens vor und bahnt sich einen Weg in

Gebiete, die wir mit Lumpen überdeckt und zusätzlich mit Schutt und Geröll beschwert haben, sodass niemand sie entdecken soll.

Jona wandte sich vom Wort Gottes ab. Als er das tat, folgte das Unvermeidbare:

Er floh vor der Gegenwart Gottes.

Vers 3: „*Da machte sich Jona auf, um von dem Angesicht des Herrn weg nach Tarsis zu fliehen.*“ Jona wusste, dass niemand Gottes Aufmerksamkeit entkommen kann. Und doch wollte er genau das tun.

Menschen – hier: Kinder Gottes –, die ungehorsam sind, handeln oft irrational. Sie tun Dinge, obwohl sie wissen, dass diese überhaupt keinen Sinn machen. So laufen sie zum Beispiel vor Gott weg, obwohl sie tief im Innersten spüren, dass das sowieso zwecklos ist. Fiehst auch du vor der Gegenwart des Herrn oder ruhst du in ihr?

Wir schauen uns nun zunächst das Mittel an, mit dem Gott Jona nachgeht, nämlich den Sturm. Dann betrachten wir Jona im Sturm und zuletzt die Seeleute im Sturm.

I. DER STURM

Wir lesen: „*Aber der Herr schleuderte einen starken Wind auf das Meer, sodass ein großer Sturm auf dem Meer entstand und das Schiff zu zerbrechen drohte*“ (V.4).

Der Leser, der nach den ersten drei Versen innerlich jubelte, dass die Sünde unbestraft blieb, hat sich zu früh gefreut. Gott schien bis dahin ein passives Opfer der gewitzten Taktik des Jona zu sein. Dem störrischen Propheten schien die Flucht zu gelingen, denn schließlich lag ja sogar ein Schiff im Hafen, das weit weg nach Tarsis segelte.

Ab Vers 4 aber wird sehr deutlich, dass Gott selbst der aktive Herrscher ist und zu keinem Zeitpunkt die Regierungsgewalt abgetreten hat. Denn Er war der Verursacher eines großen Sturmes und ließ nicht nur Wind aufkommen, sondern der Text sagt nach Schlachter: „*Aber der Herr schleuderte einen starken Wind auf das Meer.*“ Die Elberfelder übersetzt: „*Da warf der HERR einen gewaltigen Wind auf das Meer.*“ Gott nahm den Sturm und schleuderte ihn auf das Schiff zu. Warum? Weil Er hinter Jona her war. Seine Absicht war es, ihn festzusetzen.

Gott hat unbegrenzte Möglichkeiten, Seine Pläne durchzusetzen. Er hält die Schalthebel des Universums in Seiner Hand. Er hat Himmel und Erde gemacht – wie sollte Ihm nicht auch der Wind untertan sein?

Dieser Wind wurde zu einem gewaltigen Sturm und drohte, das Schiff zu zerstören. Die Seeleute kannten Stürme. Aber diesmal hatten sie große Angst und warfen als letzten Ausweg in ihrer Verzweiflung die Ladung über Bord. Doch anstatt sich zu beruhigen, wurde die See rauer. Das Meer tobte immer schlimmer. Warum? Gott war hinter Jona her. Er hätte ihn bekommen, auch wenn Er dafür das Schiff hätte zerstören müssen.

Gott hat absolute Macht über Seine Schöpfung. Nichts geschieht, was außerhalb Seiner Kontrolle und Seines Willens ist. In der Geschichte Israels hat der Herr immer wieder in die Naturgewalten eingegriffen, um Sein Volk zu retten. Als Er Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreien wollte, musste zuerst Pharao überzeugt werden, sie ziehen zu lassen. Als dieser sich störrisch zeigte, sandte Gott nacheinander zehn Plagen nach Ägypten. Wasser wurde zu Blut, Frösche überfluteten das Land, Mücken kamen zahllos über die Ägypter, Hagel prasselte herab, Heuschrecken vernichteten die Ernte, und Finsternis verdunkelte das Land. Später streckte Mose seine Hand über das Rote Meer aus, sodass es sich teilte und das Volk trockenen Fußes hindurchging. Jahrzehnte später kamen sie an den Jordan. Auch hier gehorchten die Wassermassen, sie schoben sich beiseite, und das Volk zog hindurch.

Glaubst du auch nur für einen Moment, dass Gottes Kraft nicht auch dich erreichen kann, ganz egal wo du dich gerade befindest? Meinst du, dass die Umstände, die dich plagen, für Gott unlösbar sind? Fürchtest du, dass du schon zu weit von Ihm weggelaufen bist, und bist verzweifelt, weil du denkst, du seist außerhalb Seiner Reichweite? Gott ist in der Lage, dich zu packen, auch wenn du auf dem Weg nach Tarsis bist! Er hat unendlich viele Wege und Möglichkeiten, dir nachzugehen. Und Er lässt 99 Schafe zurück, um das eine verirrt zu retten. Dem verlorenen Sohn zog Er Grenzen und ließ ihn am Schweinetrog enden.

Gott scheut sich auch nicht, auf die Naturgewalten einzuwirken, um Seine Kinder zu retten. Die See musste toben und ein Schiff voller Menschen in große Not geraten, nur um diesen einen Mann, den ungehorsamen Propheten, zurechtzubringen. Gott geht Seinen Kindern nach, um sie zu retten. Du kannst Ihm nicht entkommen.

II. JONA IM STURM

Ohne Frage war Jona ein Kind Gottes. Im Gegensatz zu den Seeleuten betete er keine falschen Götter an, sondern nur den einzig wahren Gott. Er schämte sich später auch nicht zu sagen: *„Ich bin ein Hebräer; und ich fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat“* (V.9).

Und doch, obwohl er ein gläubiger Mann war, befand er sich inmitten des Sturmes im untersten Teil des Schiffes. Seine Flucht war ein beständiger Niedergang. Je weiter er sich von Gott entfernte, desto tiefer ging es mit ihm bergab. Als er beschloss zu fliehen, lesen wir von seinem ersten Niedergang: *„Und er ging nach Japho hinab“* (V. 3). Das war aber erst der Beginn seines Abstiegs. Nun auf hoher See, als Gott ihm nachjagte, ging es weiter hinunter: *„Jona aber war in den untersten Schiffsraum hinabgestiegen“* (V.5). Wir wissen, dass auch dieser Abstieg noch nicht der letzte sein würde, denn er sollte schließlich bis zu den Tiefen des Meeres sinken.

Er erreichte hier also ein neues Tief. Dort unten schläft er. Was bedeutet dieser Schlaf im Bauch des Schiffes? Zum einen hat er keine Kraft zum Beten.

a) kein Gebet

„Da fürchteten sich die Schiffleute und schrien, jeder zu seinem Gott“ (V.5). Alle anderen Männer an Bord beteten. Sie beteten zu ihren Göttern, aber Jona, Kind des einzig wahren Gottes, schwieg. Ein Christ auf der Flucht verliert den Antrieb zu beten. Er entfernt sich von der Gegenwart Gottes. Seine Rebellion klammert Gott aus. Und weil Gebet eine Zwiesprache mit Gott ist und Ausdruck inniger Gemeinschaft, schweigt er lieber, statt mit dem Allerhöchsten zu reden. Jona betete nicht,

sondern bevorzugte Schlaf – selbst dann, als das Schiff zu zerbrechen drohte und die Seeleute dem Tod ins Angesicht schauten.

Der Kapitän stieg herab, um die Ladung loszumachen, und entdeckte Jona. Dies war nicht der Augenblick zu schlafen. „*Da trat der Schiffskapitän zu ihm und sprach: Was ist mit dir, dass du so schläfst? Steh auf, rufe deinen Gott an!*“ (V.6). Jona muss geglaubt haben, dass dies ein Alptraum war, denn das waren exakt dieselben Worte, mit denen Gott einige Tage zuvor zu ihm gesprochen hatte (Vers 2 und hier auch in Vers 6: qum lek¹!) Diese Worte haben ihn verfolgt und ihn vorwurfsvoll an seine Verpflichtung erinnert, sein prophetisches Amt auszuführen. Er rieb seine Augen und stellte fest, dass es nicht ein wütender Gott war, der dort vor ihm stand, sondern der Kapitän. Dieser forderte ihn auf: „Rufe deinen Gott an!“ Wenn dieser Mann nur wüsste, dass Jona aus geistlicher Sicht ganz schlechte Karten hatte, weil er Gott ungehorsam war und versuchte, Ihm zu entkommen!

Auch nach dieser Aufforderung betet Jona nicht. Er schleicht dem Kapitän murmelnd hinterher und gelangt an Deck. Er hatte keine Kraft zum Beten und folglich auch

b) keine Kraft zum Zeugnis

Ein Kind Gottes, das auf der Flucht vor seinem Herrn ist, hat keine Kraft für ein echtes Bekenntnis. Was hat Jona inmitten der Krise getan? Er tat nichts. Er war absolut hilflos und schlief.

Denken wir im Vergleich dazu an einen anderen Sturm, in den der Apostel Paulus auf demselben Meer geriet. Er hatte sich auf den Kaiser in Rom berufen und sollte nun als Gefangener nach Italien gebracht werden. Unterwegs kam ein heftiger Sturm auf. „¹⁴ *Aber nicht lange danach fegte ein Wirbelwind von der Insel daher, »Euroklydon« genannt.* ¹⁵ *Und da das Schiff mit fortgerissen wurde und dem Wind nicht widerstehen konnte, gaben wir es preis und ließen uns treiben. ...* ¹⁸ *Da wir aber von dem Sturm heftig umhergetrieben wurden, warfen sie am folgenden Tag einen Teil der*

Ladung über Bord, ¹⁹ *und am dritten Tag warfen wir mit eigener Hand das Schiffsgerät hinaus.* ²⁰ *Da aber während mehrerer Tage weder Sonne noch Sterne sichtbar waren und ein heftiger Sturm anhielt, schwand endlich alle Hoffnung, dass wir gerettet werden könnten.“*

Eine ganz ähnliche Situation wie bei Jona. Und was machte Paulus? „²¹ Und da man lange ohne Nahrung geblieben war, stand Paulus in ihrer Mitte auf und sprach: Ihr Männer, ... jetzt ermahne ich euch, guten Mutes zu sein, denn keiner von euch wird das Leben verlieren, nur das Schiff wird untergehen! ²³ *In dieser Nacht trat zu mir nämlich ein Engel des Gottes, dem ich angehöre und dem ich auch diene,* ²⁴ *und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst vor den Kaiser treten; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir im Schiff sind!* ²⁵ *Darum seid guten Mutes, ihr Männer! Denn ich vertraue Gott, dass es so gehen wird, wie es mir gesagt worden ist“* (Apostelgeschichte 27,14-25).

Der Apostel war in der Lage, ein kraftvolles Zeugnis abzugeben und inmitten der Krise den Menschen Mut und Hoffnung zu geben. Denn das Gewissen des Paulus war rein und unbefleckt, weil er vor Gott nichts zu verbergen hatte. Aber weil das bei Jona anders war, versteckte er sich vor den anderen, selbst als diese in Lebensgefahr waren. Er hatte keine Kraft für ein Zeugnis und um Mut zuzusprechen. Sein Gewissen klagte ihn an. Er dachte vielleicht: ‚Wenn ich zu weit gehe, dann wird mein Gewissen sicherlich aufwachen und mich zurechtbringen.‘ Aber tatsächlich war es andersherum: Als er zu weit gegangen war, schwieg auch sein Gewissen. Es wurde so leise, dass er anfang zu schlafen.

c) Er schwieg auch über seine Berufung

An Deck verhörten sie ihn und fragten:

- Was ist dein Gewerbe? (Vers 8)
- Wo kommst du her? (Vers 8)
- Was ist dein Land? (Vers 8)
- Von welchem Volk bist du? (Vers 8)

Jona beantwortet ihre Fragen, nur eine nicht, nämlich diese:

- Was ist dein Gewerbe?

¹ The New International Commentary in the OT, Jonah, Leslie C. Allen, Seite 208 (1976)

Was hätte er auch antworten sollen? Etwa dies: „Normalerweise ermutige und ermahne ich Menschen, dem Wort Gottes gehorsam zu sein“? Das konnte er nicht sagen. Sein Zeugnis vor den Menschen wurde zum Schweigen gebracht. Sein Ungehorsam hat ihn gefesselt.

So finden wir am Ende des 1. Kapitels Jona in großer Hoffnungslosigkeit. Er hat weder eine Perspektive für seinen Dienst noch für sein Leben. Er will nur noch über Bord geworfen werden. Aber Gott ist nicht am Ende. **„Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte“ (Jona 2,1).**

Diese Worte erinnern an den Epheserbrief. *„Auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, ² in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt; ³ unter ihnen führten auch wir alle einst unser Leben in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten; und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen. Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, ⁵ auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht — aus Gnade seid ihr errettet!“ (Epheser 2,1-5).*

Die Segnung inmitten meines Abfallens ist die: **„Aber der Herr“**. Er macht sich auf, um mich zurückzuholen, mich zu verändern, mich wiederherzustellen und mich zu gebrauchen. Deswegen brauchen wir das Abendmahl. Es ist das Zeichen des Propheten Jona – das Zeichen, dass der Herr im Leib der Erde für drei Tage und drei Nächte verborgen war. Er trug unsere Sünden bis zum Tod, und es folgte eine herrliche Befreiung und Auferstehung am dritten Tag. Und Er hat uns verheißen, bei uns zu sein bis an das Ende der Weltzeit.

Gottes Gnade ist größer als meine Sünde. Du driftest ab und treibst weg vom Herrn. Aber komm, Er wird dich wiederherstellen. Komm und vertraue Ihm!

Obwohl Jona das Wort Gottes und die Segnungen Gottes verworfen hatte, war Gott doch entschlossen, ihm gnädig zu sein.

III. DIE SEELEUTE IM STURM

Die Seeleute waren hingegen offensichtlich keine Kinder Gottes. Sie beteten jeder zu seinem Gott. Sie waren im Sturm des Gerichtes Gottes und versuchten, sich selbst zu retten. Und was taten sie? Vers 13: *„Da ruderten die Leute mit aller Kraft, um das Ufer wieder zu erreichen; aber sie konnten es nicht; denn das Meer tobte immer schlimmer gegen sie.“* Die Rettung aus der Gefahr kam nicht durch wildes Rudern menschlicher Mühe, auch nicht durch Religiosität, dem Beten zu irgendwelchen Göttern, sondern durch Stellvertretung.

Wir haben bisher das Versagen und den Ungehorsam Jonas gesehen. Wenn wir einmal seine Sünde außer Acht lassen, stellen wir fest, dass Jesus den Propheten zu einen Typus von sich selber macht. *„Er aber erwiderte und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Propheten Jona. ⁴⁰ Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Riesenfisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,39-40).*

Jona wird ein Hinweis auf Christus, indem er zu den Seeleuten sagt: *„Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer euch in Ruhe lassen!“ (V.12).* Jesus ist der bessere Jona. Er gab Sein Leben freiwillig. Er war ohne Schuld, und dennoch lag der Zorn Gottes auf Ihm für unsere Schuld. Jona geht über Bord und sinkt hinab in die Tiefe. Wie erniedrigend für ihn, aber er muss, sonst bekommen die Seeleute keine Ruhe und die Sünder keinen Frieden. Kaum hat das Meer den Propheten verschlungen, ist es still. Eben noch wütend und tobend und nun glatt wie ein Spiegel. Der heulende Sturm hat sich augenblicklich in ein sanftes Lüftchen verwandelt. Die Seeleute sind gerettet, sie packen die Ruder beiseite und ziehen die Segel wieder auf.

Alles Mühen und alles Rudern bringt nichts. Über Jahrhunderte hinweg haben die Menschen versucht, sich aus dem Sturm ihrer Verstrickungen und Sünde zu erlösen. Philosophen, Ideologen, politische Systeme, Religiöse ruderten und ruderten, und nichts geschah.

Aber dann kam Jesus. Er gab Sein Leben und Sein Blut. Und tatsächlich: Es gibt Ruhe für die Seele. Frieden kehrt ein. Gott ist versöhnt, und das Meer muss schweigen. Daher vertraue voll und ganz Jesus Christus. Amen!